

Buchbesprechungen

Siedlungsgeschichtliches erwähnt wird, wenn dabei aber kaum zum Zuge kommt, was im vierten Stichwort des Untertitels angekündigt wurde?

Als besonders lesenswert erweist sich der Hauptteil des Buches, der dem Zeitabschnitt von 1500 bis 1560 gewidmet ist. Nicht zufällig! Diese Jahrzehnte decken sich fast mit der Lebenszeit Menno Simons', als dessen Biograph Krahn sich bleibende Verdienste erworben hat. Diese Zeit kennt er aus lebenslanger Forschungsarbeit. Aus solcher Vertrautheit mit der Materie stammen die bedenkenswerten Abschnitte über Erasmus, die Sakramentierer und Hofmann. Auch das besonnene Urteil über das Verhältnis zwischen niederländischem Anabaptismus und dem Reich von Münster verdient hervorgehoben zu werden: Krahn weist zu Recht darauf hin, daß zwischen friedlichen und militanten Melchioriten keine klaren Grenzlinien gezogen werden können (S. 166). Auch die vorsichtigen und warnenden Bemerkungen zum Thema „Kirche und Staat in anabaptistischer Sicht“ dürften wegweisend sein für ein weiteres Bedenken dieses Fragenkreises (S. 238). David Joris und sein Schwiegersohn van Blesdijk einerseits und Dirk Philips andererseits werden trotz ihrer umfangreichen literarischen Arbeit bei Krahn auffallend in den Hintergrund gerückt. Dabei hätten hier das Ausmaß und die Konsequenz biblizistischen Denkens, dort die Gründe für den beträchtlichen Einfluß Sebastian Francks ausführlicher diskutiert werden können.

Durchgängig erweist sich die Konzession an das Publikum, sämtliche Quellentexte nur übersetzt darzubieten, für die wissenschaftliche Brauchbarkeit des Buches als sehr schwerwiegend. Bei den unzutreffenden Jahreszahlen (S. 35; 171; 178), die kaum aus North Newton stammen dürften, fragt man sich, warum die niederländischen Fachleute ihrem amerikanischen Kollegen nicht besser aushelfen konnten. Nicht nur dem Laien, sondern auch dem Experten ist die Lektüre dieses Buches zu empfehlen. Immer wieder enthält es nämlich wichtige Hinweise auf Themen und Bereiche, die noch der Erforschung bedürfen. Daß Krahn auf solche künftigen Forschungsprojekte aufmerksam zu machen und sie abzustecken weiß, zeugt von seinem souveränen Überblick über den gesamten Komplex des niederländischen Anabaptismus.

Christoph Bornhäuser

W. E. Keeney: „The Development of Dutch Anabaptist Thought and Practice from 1539—1564“. B. de Graaf, Nieuwkoop 1968, 247 Seiten.

Nachdem W. E. Keeney vor zehn Jahren in der Mennonite Quarterly Review einem breiteren Leserkreis zwei Aufsätze über das Leben und die Schriften von Dirk Philips vorgelegt hat, veröffentlichte er nun eine ausführliche Arbeit, die sich hauptsächlich mit dem Beitrag beschäftigt, den Menno Simons und Dirk Philips in der Frühzeit des niederländischen Anabaptismus leisteten. Den Entwurf

und die Verwirklichung der theologischen Gedanken dieser beiden bedeutsamen Ältesten stellt Keeney in acht thematisch aufeinander folgenden Kapiteln und zwei Exkursen dar. Daß er die für die Zeitspanne zwischen der Herausgabe von Menno's Fundamentbuch und Dirk's Enchiridion wichtigen Erkenntnisse und Ereignisse nicht chronologisch darlegt, gefährdet freilich ständig seinen Vorsatz, den historischen Prozeß sichtbar zu machen, der sich in jenen fünfundzwanzig Jahren vollzog. So ist es vielleicht nicht ganz zufällig, daß auf dem Bucheinband das „Development of ...“ schlicht unterschlagen wird. Trotz deutlicher Ansätze zu kompendienhafter Darstellung gelingt es Keeney dennoch, im besonderen vier Entwicklungen aufzuspüren und nachzuweisen (S. 200):

1. Eine Verlagerung vom zentralen Gedanken der Wiedergeburt des Menschen hin zu dem stark hervorgehobenen Gedanken von der wahren Gemeinde Christi;
2. eine Tendenz, den charismatischen Charakter des Amtes zugunsten demokratischer Berufungsformen zurücktreten zu lassen;
3. eine Entwicklung von der Gemeindezucht, die dem Irrenden um seiner Errettung willen nachgeht, zu einer Bann- und Meidungspraxis, durch die vor allem der Kontakt der reinen Gemeinde mit der Welt auf ein Mindestmaß reduziert werden soll; (ob erst das Jahr 1554 als das kritische Datum einer solchen Gewichtsverlagerung anzusehen ist (S. 137), dürfte erneuter Überlegung wert sein);
4. ein gewisses Nachlassen der glühenden, alles Denken und Handeln beherrschenden Erwartung der unmittelbaren Wiederkunft Christi.

Keeney macht noch auf eine ganze Anzahl anderer Veränderungen aufmerksam und versucht dabei mit Erfolg, den unterschiedlichen Ansatz und die unterschiedliche Methode des theologischen Arbeitens bei Menno und Dirk herauszuarbeiten. Das Buch ist vor allem deshalb lesenswert, weil sein Verfasser durch zahlreiche Zitate der Zeitgenossen von Menno und Dirk die Position der beiden Ältesten in einem weiten theologischen Horizont sichtbar macht, dabei eine erstaunlich gute Quellenkenntnis beweist und sich zu Recht davor weigert, psychologische Erwägungen völlig auszuschließen (S. 167).

Mit unübertrefflicher Gründlichkeit legt Keeney in einem Exkurs (S. 207—221) die Präzision des Präpositionsgebrauchs der beiden Ältesten bei der Entfaltung ihrer Inkarnationslehre dar. Es gelingt ihm aber nicht, die These zu begründen, die melchioritische Menschwerdungslehre sei ein Eckstein der Theologie Menno Simon's gewesen (S. 98 f., 107).

Keeney beginnt seine Arbeit erfreulicherweise mit einer Begriffsdefinition. Daß er dabei für das ganze Gebiet, in dem Menno und Dirk arbeiteten, die Bezeichnung „Dutch Anabaptism“ gebrauchen will (S. 16), scheint besonders im Blick auf die mindestens zum Teil eigenständige Züge tragende Entwicklung des Täuferturns im Stift Köln fragwürdig, ganz zu schweigen von dem unkritisch übernommenen, für jene Zeit geradezu märchenhaften Namen „South German Mennonites“ (S. 165).

Buchbesprechungen

Die gelegentlich vorgebrachte Polemik gegen die Kollegen vom Fach, „the modern Dutch Mennonites“ (S. 122 z. B.) hätte ganz gewiß reizvoll und anregend wirken können, wenn sie mit ein wenig mehr esprit vorgetragen worden wäre. Leider wird lediglich die langweilige Unterstellung liberalistischen Denkens repristiniert. Dabei basiert Keeney's Arbeit in entscheidenden Punkten auf Beobachtungen, die der niederländische Historiker Dr. W. J. Kühler schon 1932 vorgetragen hat, und der interessante Beitrag eines anderen „Modernen“, das Menno-Buch von Ds. H. W. Meihuizen (Haarlem 1961), taucht nicht einmal im Literaturverzeichnis auf.

Leider scheint es auch in einem kontinentalen Verlag nicht möglich zu sein, gewisse Schönheitsfehler bei der Wiedergabe von Namen zu vermeiden. Offenbar gehört es zum „Development“, daß man sie jetzt anders schreibt:

Ernst Troeltsche (S. 14), Sebastian Frank (S. 35), Hans Denk (S. 72), Melancthon (S. 253) und sogar die bei de Graaf sonst nicht ganz unbekannte, scheinbar femininer gewordene Devotia Moderna (S. 89).

Keeney dachte daran, mit seiner Arbeit eine Hilfe zu leisten zu dem Verständnis des Erbes der Väter. Gerade in seinem abschließenden Kapitel gelang ihm das besonders gut. Er stellt dort der Aufzählung der positiven Beiträge der frühen niederländischen Mennoniten einen Abschnitt mit wohlgedachten, kritischen Erwägungen voran. Um so bedauerlicher, daß man sein in den kritischen und doch sachlich bleibenden Bemerkungen interessantes Buch so feudal ausstattete. Wieviel zahlreicher wären die Leser, wenn sie nicht 45 Guilders (DM 49,50) zahlen müßten!

Christoph Bornhäuser

Thomas Müntzer: Schriften und Briefe, Kritische Gesamtausgabe unter Mitarbeit von Paul Kirn herausgegeben von Günther Franz. Quellen und Forschungen zur Reformationgeschichte Band XXXIII. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1968, 568 Seiten, Leinen 96,— DM.

Wer es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die Biographie oder Theologie Thomas Müntzers zu erforschen, war bisher auf mehrere getrennt und unterschiedlich edierte Textgruppen angewiesen. Paul Kirn hatte 1931 den Briefwechsel Müntzers aus dem Nachlaß Heinrich Böhmers herausgegeben und ihn erstmals in einer geschlossenen und kritisch bearbeiteten Form der Nachwelt zugänglich gemacht. Otto H. Brandt folgte 1933 mit einer modernisierten, aber für die wissenschaftliche Arbeit kaum brauchbaren Ausgabe der Schriften des Bauernführers. Carl Hinrichs legte 1950 eine kritisch kommentierte Ausgabe der drei wichtigsten, der sogenannten „politischen Schriften“ vor, die wenigstens einen Teil der Brandt-Ausgabe überflüssig machte. Die liturgischen Arbeiten Müntzers waren hauptsächlich in den „Evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts“ von E. Sehling (1902) und in einer Text- und Notenausgabe von O. J. Mehl (1937)